tige Thier. Ach! leider scheint der Mensch gerade mit dem Werthvollsten am schlechtesten zu verfahren, und die nützlichsten, treuesten aller Geschöpfe — sie scheint er auch vorzugsweise zu den Spielbällen seines Uebermuthes und seiner Grausamkeiten zu machen.

Ein edles junges Pferd wurde von einem reichen Manne gekauft und von ihm als Reitpferd benützt. Stolz trug es seinen Herrn durch die Straßen; wer das Thier sah, bewunderte seine edle Gestalt und Haltung und den leichten Gang, mit dem es über den Boden zu tanzen schien. Es wurde der Liebling des reichen Mannes und auf das Beste gehalten.

Nach einigen Jahren verlor es etwas von seiner Leichtigkeit und schönen Gestalt. Kaum bemerkte dieses der reiche Mann, so gab er den Befehl, das Roß zu verkaufen.

Es wanderte nun in den Stall eines Pferdeverleihers, bei dem es mehrere Male des Tags von fremden Personen zum Reiten gemiethet wurde, denn seine Gestalt war noch immer schön und es trug seinen Reiter noch kräftig dahin.

Aber die verdreifachte Anstrengung, viele Mißhandlungen, und das schlechte Futter, welches dem Thiere gereicht ward, brachten es schnell herab. Jetzt verkaufte der Pferdeverleiher das Roß an einen Kärrner.

Dieser Mensch hatte weder Gefühl, noch Verstand, denn er belud seinen Karren mit Lasten, welche die Kräfte seines armen Zugthieres weit überstiegen, fütterte es nothdürftig, oder ließ es hungern, wenn er nichts hatte.

Mühsam schleppte das arme Pferd schwere Lasten durch die Straßen hin; wenn sein Gang langsamer wurde, oder wenn der Kärrner durch irgend etwas in üble Laune versetzt war, so schlug er mit der Peitsche unbarmherzig auf das Thier los und diese Mißhandlungen vermehrten

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000245